

Kraków w czasie II wojny światowej. Materiały z sesji naukowej z okazji dni Krakowa z roku 1991. (Rola Krakowa w dziejach narodu.) [Krakau in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Materialien einer wissenschaftlichen Tagung aus Anlaß der ‚Krakauer Tage‘ im Jahre 1991. (Die Rolle Krakaus in der Geschichte der Nation.)] Hrsg.: Towarzystwo Miłośników Historii i Zabytków Krakowa. Wydawnictwo Secesja. Kraków 1992. 133 S.

Eigentlich hatte die „Geschichte Krakaus unter der deutschen Besatzung“ direkt nach dem Zweiten Weltkrieg erscheinen sollen. Mit den wissenschaftlichen Vorarbeiten war bereits Anfang der vierziger Jahre begonnen worden. Der Abschluß des Projekts verzögerte sich jedoch, da die Deutschen, als sie im Januar 1945 aus Krakau flüchteten, eine Unmenge von Akten und Dokumenten zurückließen, Quellen mithin, die für die Historiker von unschätzbarem Wert waren. Dennoch legten sie bereits 1946 einen ersten Sammelband zur „Geschichte Krakaus unter der Herrschaft des Feindes“ vor¹. Als sie im Jahr darauf einen zweiten Band veröffentlichen wollten, schritt die politische Zensur ein. Zunächst war es nur der Aufsatz Bolesław Przybyszewkis über die „Kirche in Krakau während der Besatzungszeit“, der dem neuen sowjetfreundlichen und antiklerikalen Regime mißfiel. Schließlich wurde die gesamte bereits gedruckte Nummer des „Rocznik Krakowski“ (Krakauer Jahrbuch) verboten. Erst elf Jahre später, als das politische ‚Tauwetter‘ eine gewisse Liberalisierung des öffentlichen Lebens mit sich brachte, konnte der Band erscheinen². Die „Zeit des Verschweigens, der Verzerrung und sogar der Lüge“ sind nun vorüber, wie Jerzy Wyrozumski im Vorwort des hier anzuzeigenden dritten Sammelbandes über „Krakau in der Zeit des Zweiten Weltkriegs“ schreibt. Er umfaßt neben sechs Aufsätzen auch mehrere kurze Diskussionsbeiträge.

Aus der Fülle der politisch bislang unerwünschten Themen und Forschungsgebiete, die zur Zeit an der Jagiellonen-Universität bearbeitet werden, ragt die Arbeit von Jerzy Ronikier über den Hauptfürsorgerat (Rada Główna Opiekuńcza; RGO) heraus. Der RGO war eine der wenigen polnischen Organisationen, die in den Jahren 1940 bis 1945 ‚legal‘ arbeiten konnten. Er entstand auf Initiative des amerikanischen Herbert Hoover-Hilfskomitees für Polen, dessen Vertreter MacDonald bereits im November 1939 die Verhandlungen mit den Deutschen aufnahm, die sich über mehrere Monate hinzogen. Immerhin ging es um mehrere Millionen Dollar, die der RGO an in Not geratene Polen verteilen sollte. Erst die 53. Version des Statuts fand Gnade vor den Augen von SS und Zivilverwaltung, Ende Mai 1940 unterschrieb der Generalgouverneur Hans Frank die Gründungsurkunde des RGO. Dem Rat gelang es zwar, ein umfassendes Hilfsnetz über alle Bezirke des Generalgouvernements hinweg zu spannen, doch seine direkten Interventionen bei den Deutschen zugunsten von polnischen Zwangsarbeitern, Juden oder politisch Verfolgten scheiterten fast immer. Dies lag nicht nur an der nationalsozialistischen Politik von Terror und Unterdrückung, sondern auch an Spannungen zwischen den verschiedenen polnischen Organisationen. Immer wieder geriet der RGO in den Verdacht, mit den Deutschen zu kollaborieren. Die Folge war, daß auf Befehl ‚von oben‘, sprich der Delegatur der polnischen Exilregierung in London, Verhandlungen abgebrochen werden mußten, die eventuell die Zwangsarbeiterkontingente verringert hätten. Auch die Verhandlungen mit der deutsch-sowjetischen Kommis-

1) Kraków pod rządami wroga 1939–1945, hrsg. von Jan Dąbrowski, Kraków 1946.

2) Kraków w latach okupacji 1939–1945. Studia i Materiały [Krakau während der Jahre der Okkupation 1939–1945. Studien und Materialien], in: Rocznik Krakowski XXXI (1949–1957).

sion, die 13000 Polen vor der Deportation nach Kasachstan oder Sibirien hätten retten können, scheiterten letztlich an internen Konflikten³.

Mentalitätsgeschichtlich angelegt ist der Aufsatz Czesław Brzozas über die im Rückblick erstaunlich anmutende Siegesgewißheit der polnischen Vorkriegsbevölkerung und ihr Vertrauen in die englische Beistandsbereitschaft. Andrzej Pankowicz hebt die bislang unterschätzte Rolle des Krakauer „Büros für Information und Propaganda“ hervor, das in den Jahren 1939–1945 nicht nur ein effektiv arbeitendes Spionagenetz in der „Hauptstadt des Generalgouvernements“ aufbaute, sondern auch eine exzellente deutschsprachige Gegenpropaganda betrieb. Andrzej Kopf stellt den vermögenden Buchhändler Stefan Kamiński vor, eine von der Forschung bisher kaum wahrgenommene Figur des Krakauer konspirativen Lebens. Kamiński ermöglichte fast hundert Personen allein dadurch das Überleben, daß er ihnen das Honorar für Bücher auszahlte, die erst nach dem Krieg erscheinen sollten. In einem Hinterzimmer der ul. Karmelicka 29 richtete der Buchhändler eine geheime Druckerei ein, in der in erster Linie Flugblätter, aber auch gefälschte Kennkarten und zwei konspirative Zeitungen gedruckt wurden. Kamiński, der über gute Beziehungen zu Mitarbeitern der Nationalen Druckerei verfügte, bekam von dort regelmäßig einen Abzug der streng geheimen SS-Fahndungslisten oder Verordnungen. Mitunter gelang es, den einen oder anderen Namen von der Fahndungsliste verschwinden zu lassen. Tausende polnischer Untersoldaten, so Grzegorz Mazur in seinem Aufsatz über die Auflösung der Armia Krajowa (AK; Heimatarmee), seien in den Jahren 1944 bis 1946 interniert und in das Innere der Sowjetunion deportiert worden. M. geht auf die Schicksale einiger führender AK-Generäle und Offiziere ein, die nach ihrer zum Teil freiwilligen Dekonspiration vor Gericht gestellt und meist zu mehrjährigen Haftstrafen oder sogar zum Tode verurteilt wurden.

Einen Überblick über die Forschungslage zur Geschichte Krakaus im Zweiten Weltkrieg gibt Andrzej L. Sowa bereits auf den ersten Seiten des Sammelbandes. Allerdings beschränkt er sich weitgehend auf historische Arbeiten, die an der Jagiellonen-Universität und der Pädagogischen Hochschule Krakaus entstanden. Es fehlen bereits Monographien, die von Wissenschaftlern der benachbarten Bergbauakademie verfaßt wurden. Respektiert man diese Einschränkung, die den neuesten internationalen Forschungsstand unberücksichtigt läßt, so fragt man sich zumindest, weshalb sich die Krakauer Historiker nicht für Themen interessieren wie das „Institut für deutsche Ostarbeit“, das Krakauer Ghetto, die polnische Polizei in Krakau, das Lager Płaszów bei Krakau, die deutsche Schule, die Finanzierung der Krakauer Grundschulen, die Hilfsorganisation für Juden „Żegota“, die „Krakauer Zeitung“ usw. Aber vielleicht ist das auch zuviel auf einmal verlangt. Insgesamt decken die Arbeiten zur Geschichte der Stadt in der Okkupationszeit eine imponierende Themenfülle ab.

Köln

Gabriele Lesser

3) Vgl. auch die beiden Monographien von Bogdan Kroll: *Opieka i samopomoc społeczna w Warszawie. 1930–1945*. Stołeczny Komitet Samopomocy Społecznej i warszawskie agendy Rady Głównej Opiekuńczej [Fürsorge und soziale Selbsthilfe in Warschau 1930–1945. Das hauptstädtische Komitee für soziale Selbsthilfe und die Warschauer Filiale des Hauptfürsorgetrates], Warszawa 1977; *Rada Główna Opiekuńcza. 1939–1945* [Der Hauptfürsorgetrat 1939–1945], Warszawa 1985.

Polen nach dem Kommunismus. Hrsg. von Erwin Oberländer. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1993. 135 S., DM 24,80.

Der Titel der Arbeit verspricht mehr, als der Leser in ihr an Themen vorfindet. Nimmt er sie zur Hand, so ist er freilich überrascht, wieviel Wissenswertes sie zu ihrem